

Dass Konradsdorf ursprünglich für eine andere Observanz gegründet wurde und erst später prämonstratensisch geworden sei, kann von der Autorin nicht überzeugend nachgewiesen werden (S. 39f.). Die Konventsstärke betrug 1338 64 Konventualinnen, mit Bediensteten wohl ca. 100 Personen (S. 41). Im 16. Jahrhundert lebten nur elf Konventualinnen dort, 1580 nur drei Frauen.

Die ersten namentlich genannten Konventualinnen sind Kunze von Breuberg, Nachfahrin der Herren von Büdingen, und Lyse von Erbach (1309). Später lassen sich viele Adels- und Ministerialengeschlechter der Wetterau und des nördlichen Vogelsbergs und ausnahmsweise auch Bürgerfamilien Friedbergs und Büdingens nachweisen. Vor allem die Magistra wurde häufig von den Büdinger Herren, ihren Erben oder Verwandten gestellt (S. 42, 244f.). Helene Trohe (1568–81) war die letzte Magistra. Ihr wurde eine Abfindung gezahlt und man überredete sie zur Hochzeit mit Philipp Mönch zu Buseck, Oberamtmann zu Darmstadt und säkularisierte Konradsdorf (S. 43). Das Stift wurde zum Hofgut umgewandelt, dessen Einkünfte zur Finanzierung der Lateinschule in Hirzenhain diente. Nach mehrfachem Besitzerwechsel wurde das Stift zu einem barocken, rentablen Hofgut umgebaut. Dennoch nahm die Landesverwaltung bei der Diskussion um die Profanierung der Kirche Rücksicht auf die Büdinger Grablege.

Unter den Pröpsten waren bekannte ritterliche Familien gewesen. Die wirtschaftliche Grundlage hatten vor allem die Pfarrei Glauberg, Höfe in Konradsdorf, Glauberg, Düdelsheim und Mockstadt gebildet.

Nach der geschichtlichen folgt eine kunsthistorische Einordnung in die Baugeschichte des Rhein-Main-Gebietes (V) (S. 148–175). Zahlreiche Abbildungen verdeutlichen die kunsthistorische Einordnung. Baukünstlerisch ist Konradsdorf nicht wegweisend, aber auf mittlerer Ebene mit-spielend. Anschließend fasst die Autorin die Ergebnisse zusammen (VI) und es folgt eine Schlussbetrachtung (VII), in der die Autorin herausstellt, dass das Stift von seiner Größe her bescheiden, von seiner künstlerischen Ausstattung dagegen Mittelklasse gewesen sei, und dass die Sanierung dringend geboten ist. Es ist allerdings anzumerken, dass ein Frauenstift des Prämonstratenserordens mit über sechzig Konventualinnen (im 14. Jh.) durchaus zu den größeren und bedeutenderen zu rechnen ist.

Im Anhang finden sich Regesten, vor allem auch ungedruckter Urkunden, ein Abdruck der Konradsdorf betreffenden Einträge eines Urkundeninventars, sorgfältig gearbeitete Vorsteher- und Konventslisten mit Verweis auf die Regesten, eine Liste der Orte mit nachweisbaren Besitzungen und Rechten Konradsdorfs mit Karte, und schließlich Inventare der Besitzungen bei der Aufhebung. Die Streitigkeiten um die Aufteilung des Gerichtes Ortenberg zwischen 1580 und 1594 nach der Säkularisation des Stifts führten zur Aufstellung von Inventaren, die ausführlich über die Gebäude und Räumlichkeiten des Stifts informieren.

Es folgen ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Abbildungsverzeichnis und die Photodokumentation mit zahlreichen Photographien von Konradsdorf. Ein Register fehlt leider. Dennoch ist insgesamt ein sehr informativer Band gelungen.

*Ingrid Ehlers-Kisseler*

Chronik der St.-Anna-Klause Munderkingen, bearb. v. WINFRIED NUBER. Mit Regesten zu den Urkunden der St.-Anna-Klause, bearb. v. JÖRG MARTIN (Documenta Suevica. Quellen zur Regionalgeschichte zwischen Schwarzwald, Alb und Bodensee, Bd. 7). Konstanz: Edition Isele 2005. 375 S., 30 s/w Abb. Geb. € 25,-.

Franziskanerinnenklöster oder Frauenklöster des Dritten Ordens der Franziskaner gehören zahlenmäßig betrachtet zu den wichtigsten klösterlichen Niederlassungen in der Diözese Konstanz. Obwohl sie in vielen Städten und Gemeinden durch ihre bettelordensspezifische Ausprägung präsent waren, finden diese weiblichen Gemeinschaften bisher nur wenig Beachtung in der Forschung. Dies mag neben der häufig problematischen Quellenlage auch mit dem Mangel an Überblicksdarstellungen zusammenhängen, welche wiederum, aufgrund der Vielfalt der klösterlichen Existenzformen dieser Kommunitäten, ohne fundierte Literatur zu den einzelnen Einrichtungen nur schwer zu verfassen sind.

Um so mehr ist daher die Publikation der »Chronik der St.-Anna-Klause Munderkingen« zu schätzen, denn unter dem Titel verbirgt sich nicht nur die von *Winfried Nuber* erstellte Edition des im Hauptstaatsarchiv Stuttgart liegenden »Protokolls« der St. Anna-Klause (HStAS B 556 e Nr. 125),

sondern auch eine von *Jörg Martin* bearbeitete Regestensammlung zu den Urkunden des Klosters sowie eine Fülle von Einzelinformationen zur Klostergeschichte im Anhang.

In seiner Einleitung (S. 9–16) mit den Editions Hinweisen und einer inhaltlichen Zusammenfassung kann Winfried Nuber die Einträge der »Chronik« weitestgehend den einzelnen »Schreiberinnen« zuordnen.

Die in ein »Ordenlichen Prothocolls erster Thail« von 1643 und »Ordenlichen Prothocolls anderer Thail« sowie »ein Urbarium«, ein Novizinnenverzeichnis und Nekrolog unterteilte Chronik wird vom Verfasser nach den »Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte« sorgfältig ediert und vermittelt ein buntes Kaleidoskop klostergeschichtlicher wie auch stadtgeschichtlicher Ereignisse über 300 Jahre. Diese reichen von der Gründung der Klause, wirtschaftlichen Transaktionen über Auseinandersetzungen mit Stadt und Pfarrei sowie Visitationen bis hin zu Berichten über Kriegereignisse, Naturkatastrophen und der Nachricht über den Stadtbrand in Munderkingen von 1756. Reizvoll sind auch die Schilderungen zweier Almosenfahrten, die jeweils zwei Schwestern bis nach Böhmen, Schlesien und Nordungarn führten. Novizinnenregister und Nekrolog liefern wichtige Hinweise zur sozialgeschichtlichen Erforschung der Franziskanerinnenkonvente mit Schwerpunkt im 17. und 18. Jahrhundert.

Vervollständigt wird diese für Terziarinnenklöster wertvolle Quellenüberlieferung durch die Regesten von 137 Urkunden, die den Zeitraum von 1425 bis 1771 umfassen und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz im Franziskanerkloster Schwaz aufbewahrt werden. Diese dokumentieren vor allem den Gütererwerb, die Auseinandersetzungen mit der Gemeinde Munderkingen sowie die zahlreichen Stiftungen. Hier sei der Hinweis gestattet, dass sich im Österreichischen Staatsarchiv Wien/Verwaltungsarchiv sogenannte »Zellbeschriebe« für die Munderkinger Schwestern von 1782 befinden.

Die Dokumentation wird ergänzt durch einen umfangreichen Anhang, in welchem die »Studien zur Geschichte der St.-Anna-Klause« von Winfried Nuber einen gelungenen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Gemeinschaft geben. Die interessante Aufzählung des Bücherbesitzes macht zudem deutlich, dass das häufig geäußerte Vorurteil über diese angeblich »bildungsfernen« Frauenkommunitäten revidiert werden muss.

Zahlreiche Abbildungen, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister vervollständigen den Band, der einen beachtenswerten Baustein für die Erforschung der gerade im oberschwäbischen Raum zahlreich vertretenen Franziskanerinnenklöster darstellt und gleichzeitig einen interessanten und wertvollen Beitrag zur Stadtgeschichte Munderkingens leistet.

*Ute Ströbele*

FLORIAN SEPP: Weyarn. Ein Augustiner-Chorherrenstift zwischen katholischer Reform und Säkularisation (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 11). München: Verlag des Vereins für Diözesangeschichte 2003. 623 S. Kart. € 29,-.

Die im Folgenden vorzustellende Untersuchung über das 1133 von den Grafen von Weyarn gegründeten Augustiner-Chorherrenstift, gelegen im heutigen oberbayerischen Landkreis Miesbach unweit von Holzkirchen, ist nicht eigentlich ein Beitrag zur barocken Frömmigkeitgeschichte, wie es der Titel vielleicht erwarten ließe, sondern eher eine monographische Darstellung des bisher offenbar wenig behandelten und, verglichen mit anderen bayerischen Klöstern, zunächst recht kleinen Stifts, in der zwar – wohl quellenmäßig bedingt – der Schwerpunkt auf dem 17. und 18. Jahrhundert liegt, aber ansonsten in umfassender Weise alle Aspekte der Klostergeschichte behandelt werden. Die Darstellung erinnert stark an die Kloster- bzw. Stiftsbände der »Germania Sacra« des Max-Planck-Instituts für Geschichte, wo nach Quellenkunde, Bibliographie und einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung von den Anfängen bis zur Säkularisation die verschiedenen Aspekte – Verfassung, Wirtschaft, soziale Struktur und Aufgaben – des Konvents sowie religiöses und geistiges Leben – ausgebreitet, ferner Bautätigkeit, abhängige Pfarreien und Kaplaneien vollständig erfasst werden und in einem zweiten Hauptteil dann die Personallisten der Stiftsangehörigen folgen.

Ausgangspunkt war eine Magisterarbeit, die für den Druck »um einige Kapitel ergänzt« wurde. Auffällig ist andererseits, dass eine so umfassende Untersuchung nicht zur Doktorarbeit ausgebaut